

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7029.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalendar.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1.50 Mark.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1.92 Mark.

Nr. 94.

Donnerstag, den 23. April 1914.

24. Jahrgang.

Das Kohlenyndikat.

Zur Frage der Erneuerung am 24. April.

Einmal sprach man immer nur davon, daß Syndikate erst in zwölfter Stunde wieder zustande kämen. Seitdem aber beim Ralindikat die berühmte dreizehnte Stunde jene Überraschung brachte, die so folgenschwere Wirkungen in der Form des Ralindgesetzes hatte, ist man nicht mehr so sicher davon überzeugt, daß Syndikate noch in zwölfter Stunde erneuert werden. Tatsächlich haben auch in der letzten Zeit einseitige Abmachungen dem Zerfall von Syndikaten vorbeugen müssen, wobei noch keineswegs stets sicher war, daß später auch eine feste Abmachung folgte. In der Erkenntnis der Schwierigkeiten von Syndikaterneuerungen hat man auch zu dem Mittel des rechtzeitigen Beginns der Verhandlungen gegriffen. Dieser ist bisher rechtzeitige Beginn aber so früh gelegt worden, daß man in jahrelangen Erneuerungsverhandlungen lärmte. Ein Musterbeispiel hierfür ist das 1908 zuletzt erneuerte Rheinisch-westfälische Kohlenyndikat, das mit dem Ende des Jahres 1915 erst abläuft, für dessen Erneuerung aber bereits im Sommer des Jahres 1910 eine Kommission eingesetzt wurde.

Diese Kommission hat unter dem Vorsitz des eigentlichen Schöpfers des Kohlenyndikats, des Geheimrats Emil Rirdorf, einen Erneuerungsvertrag entworfen, der inzwischen aber mehrfachen Änderungen unterzogen werden mußte, weil immer wieder neue Schwierigkeiten entstanden. Jetzt soll nun alles geklärt sein, so daß am 24. April, wie Geheimrat Rirdorf jüngst die Hoffnung ausdrückte, die Unterzeichnung des Vertrages erfolgen wird. Ob aber nach der Unterzeichnung des Vertrages keine der Mitglieder des Kohlenyndikats der Leidenschaft der Erneuerungsverhandlungen beendigt ist, muß als ungewiß gelten. Ganz abgesehen davon, daß diese Unterzeichnung selbst noch ungewiß ist, bleibt auch noch die Frage offen, wie sich dann der Beitritt vollzieht — von wegen der Beteiligungsskizzen.

Es sind drei Schwierigkeiten, die bei der Verlängerung des Kohlenyndikats, das jetzt nur auf sechs Jahre bis zum Jahre 1921 verlängert werden soll, zu überwinden sind. In erster Linie galt es, die Schwierigkeiten innerhalb des Syndikats beizulegen, die hauptsächlich durch die sogenannte Hüttenzweigenfrage entstanden sind. Man war bereits über einen neuen Vertrag ebenfalls vollständig einig geworden, als gerade über die Hüttenzweigenfrage im Februar dieses Jahres es zu einem Bruch kam, der eine völlige Störung der Verhandlungen zur Folge hatte. Die reinen Kohlenzweigen wollten den Hüttenzweigen das Hingehen von Kohlen zur weiteren Kohlerzeugung untersagt wissen. Damit waren aber die Hüttenzweigen nicht einverstanden, und da kein Teil nachgeben wollte, ging man resultatlos auseinander, ja Herr Rirdorf legte sogar sein Amt als Vorsitzender der Erneuerungskommission nieder. Im vorigen Monat wurde nun in der Bechensbiller Versammlung der Streit beigelegt und Herr Rirdorf übernahm wieder die Leitung der Erneuerungsverhandlungen. Auch die Bestätigung des Vertrages wurde in dieser Versammlung zu

Ende geführt, und so steht man denn nun vor der Unterzeichnung.

Wenn es auch mit den Außenstehern wegen des Vertrages wohl zu einer Verständigung kommen wird, so ist die Hauptfrage doch jetzt, welche Stellung der preussische Bergfiskus, also der preussische Staatsbetrieb, einnehmen wird. Geheimrat Rirdorf hat in einer Versammlung der Bergwerks-Gesellschaft Gelsenkirchen darüber Klage geführt, daß der Fiskus seine Kohlen und auch Koks langfristig bereits verkauft habe. Ein Zeichen, daß der Fiskus nicht gewillt ist, mit den Ruhrbergwerken ohne weiteres zusammenzugehen. Vor zwei Jahren hatte der Fiskus ein Abkommen mit dem Kohlenyndikat wegen des Verkaufs seiner Lieferungen getroffen, das ihm aber nur geringen Einfluss auf die Preispolitik des Syndikats ließ. Als das Syndikat dann gegen den Willen des Fiskus eine Preiserhöhung vornahm, erklärte der Fiskus, nicht mehr mitmachen zu wollen. Damit war das Tischstuch geschnitten. Für den Fiskus kommt es bei einem Beitritt darauf an, daß ihm wirksamere Mittel gewährt werden, um nicht für eine bestimmte Preispolitik des Kohlenyndikats mit verantwortlich gemacht zu werden. Deren Bahrung aber liegt dem Fiskus um so mehr ob, als ihm seinerzeit vom Landtage größere Mittel für die Erschließung von Kohlenfeldern im Ruhrrevier bewilligt wurden.

Ist man sich so über den Vertrag einig geworden, dann wird das Auseinandergehen um die Beteiligungsskizzen beginnen, wobei namentlich die Außenstehern sehr hohe Forderungen stellen dürften. Erst wenn es feststeht, daß auch in der Beteiligungsskizze eine Einigung erzielt ist, wird man der Erneuerung des Kohlenyndikats, ob mit oder ohne Fiskus, als sicher entgegengehen können. Daß man diese Erneuerung nicht mit einer allzu großen Sicherheit erwartet, geht aus einer Mahnung hervor, die deutlich zeigt, daß man sich für einen Kampf namentlich unter den reinen Kohlenzweigen rüstet: es dies die Angliederung von Neudorf-Gesellschaften seitens der Bechen. Ferner zeigt sich auch ein neuer Zusammenstoßungsprozess, indem Hüttenwerke sich Kohlenzweigen angliedern.

Auch, die Angelegenheiten für einen Zerfall des Syndikats oder doch nur für die Erneuerung als Rumpfsyndikat sind durchaus vorhanden. An ein völliges Aufhören des Kohlenyndikats glaubt man heute zwar nicht, aber da noch bis Ende 1915 Zeit ist, so kann bis dahin sich viel ereignen.

Wilson auf dem Kriegspfade.

Die Deutschen verlassen Mexiko.

Angelehnt der für die Ausländer in Mexiko bedrohlichen Lage fand in der Hauptstadt dieses Landes auf Veranlassung des deutschen Gesandten v. Hingke eine Versammlung aller in der Stadt Mexiko wohnenden Deutschen statt. Es wurde beschlossen, Frauen und Kinder außer Landes zu schicken, und zu diesem Zwecke wurden die Dampfer „Dipranga“ in Veracruz und die „Dania“ in Tampico gechartert. Die Evakuierung in der Kolonie ist

groß, doch ist die Stadt ruhig. Die Gesamtzahl aller in Mexiko wohnenden Deutschen dürfte etwa über 8000 betragen.

Nur Huerta wird bekämpft.

Recht merkwürdig klingt stellenweise die Botschaft, die Präsident Wilson an den Kongress gerichtet hat und in der er die Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften für seine kriegerische Aktion verlangt. So sagt Wilson u. a.: „Unsere Regierung kann — das hoffe ich — ernstlich unter keinen Umständen mit dem mexikanischen Volke zu einem Kriege gezwungen werden. Mexiko ist vom Bürgerkrieg überzogen, und wenn wir die eigene Konstitution Mexikos berücksichtigen, ist dies Land ohne Regierung. General Huerta hat mit Gewalt und rechtlos die Regierung an sich zu reißen gesucht. Sollte es infolge des Benehmens Huertas unserer Regierung gegenüber zu einem bewaffneten Konflikt kommen, so werden wir nur Huerta und seine Anhänger und Unterstützer bekämpfen.“

Blockade der mexikanischen Küsten.

Der in Washington unter dem Vorsitz des Admirals Dewey abgehaltene Kriegsrat beschloß die sofortige Blockade der mexikanischen Häfen und Küsten. Demgemäß begab sich bereits Kapitän Hughes, der Chef des Stabes der atlantischen Flotte Amerikas, zu General Maas, dem Befehlshaber der mexikanischen Bundesstruppen in Veracruz, und zum Hafenkommandanten und ersuchte sie, alle Handelschiffe zum Verlassen des Hafens aufzufordern. Im Falle auch die amerikanischen Landstreitkräfte in Tätigkeit treten müssen, wird das Oberkommando über diese der Chef des Generalstabes, Generalmajor Wood, übernehmen. Für die Durchführung der gesamten militärischen Operationen hat das Repräsentantenhaus zunächst 210 Millionen Mark bereitgestellt.

Die Gefahren des deutschen Bergbaues.

Wachsen der tödlichen Unfälle.

Bochum, 21. April.

Der preussische Handelsminister Dr. Sydow erörterte in einer Rede, die er bei der 50. Jahrestag der westfälischen Berggewerkschaftskasse hielt, eingehend die Ursachen der vielfachen Unfälle im deutschen Bergbau und sagte hierzu u. a.:

Es ist leider eine unbestreitbare Tatsache, daß mit der Ausdehnung unseres Bergbaues die schweren, insbesondere tödlichen Unfälle nicht nur absolut, sondern auch relativ, das heißt im Verhältnis zur Belegschaft, gestiegen sind. Einestheils liegt dieser Grund wohl in der mit dem Hinabgehen in größere Tiefen wachsenden Gefährlichkeit. Insofern bieten sich der Vermeidung der Verfallsstrecke jahraus, jahrein hohe Aufgaben. Ich darf hier nur auf die noch nicht gelöste Frage einer wirksamen Bekämpfung der Schlagwettergefahren hinweisen. Aber darin erschöpft sich die Ursache der vermehrten Unfälle nicht; denn auch die

Aus stillen Gassen.

Roman von Margarete Wolf.

39. Fortsetzung. Nachdr. verboten.

Sie erhob sich leise. „Meinen besten Glückwunsch“, sagte sie und reichte ihm die Hand.

„Wie? ... Wozu? ...“ fragte er mechanisch. Sein mühsamer Blick irrte an den Wänden entlang.

„Onkel Ferdinand war hier und hat mir deinen heutigen Erfolg mitgeteilt“, entgegnete sie, setzte sich und nahm die Hand wieder zur Hand.

„So“, sagte Hans und fuhr mit der Hand durch das Haar. Sein Sehnen wurde nun doch bewußter. Das Bild des still arbeitenden Mädchens machte ihm die eigene Unruhe deutlicher fühlbar. Und es aß er eine Sehnsucht in ihm auf, vor sie hinzutreten und sie zu bitten „Gut mit“. Aber die Stirn unter dem hellen Blondhaar leuchtete so rein, und er senkte wieder den Blick und starrte zu Boden.

Er steckte die Hände in die Taschen, tat einen tiefen, wie aufkehlenden Atemzug und ging in sein Arbeitszimmer.

Wüstlich ließ die Arbeit in den Schöb sinken und setzte darauf nieder, bis zwei helle Tränen heruntertröpfelten. Hastig fuhr sie mit dem Taschentuch an die Augen. Mit ihrer ganzen Willenskraft kämpfte sie gegen das Drängen und Stößen an, das im Herzen seinen Widerstand hatte und neue, immer neue Tränen erpressen wollte. Nein, sie wollte nicht in das eigene, dunkle Zimmer sinken und dem Schmerz gewähren. Es sollte sich endlich beenden, dieses tödliche Gaze. Wochenlang war sie in dem Kampf um das verlorene Lebensglück auszuhalten zu lassen. Wundschloß hatte sie werden wollen. Selbstlos. Und jetzt ... Wieder fielen Tränen auf die Arbeit ... Da sprang sie nun doch auf und eilte hinaus.

Zugleich kam auch Frau Emma heim. Ihre Augen

hatten einen so stolzen, glücklichen Blick. Sie suchte Hans sofort auf und sprach von dem, was ihr das Herz erfüllte. Die ehemalige Nachbarschaft, die im Hause des Korfbauers versammelt gewesen war, hatte ja nur von der glänzenden Verteidigungsrede des Sohnes gesprochen, und nun schüttelte sie ihm das alles aus. „Was war ich mal wieder stolz auf dich“, meinte sie und fügte dann hinzu: „Aber zwischendurch mußte ich immer an Herzberg denken. Er ist auch der einzige seiner Mutter gewesen ... Und jetzt im Buchstaus ... Schrecklich ... Ein Segen für die Mutter, daß sie das nicht miterlebt hat.“ Mit leiser Stimme hatte sie gesprochen, Tränen in den Augen.

„Na, rege dich nicht auf, Mäcken“, sagte er weich, legte eine Hand auf ihren Arm und trat mit ihr ins Wohnzimmer.

Während des Abendessens führte Frau Emma fast allein die Unterhaltung. Hans hatte auch nur sehr wenig Appetit und erhob sich bald wieder, um noch zu arbeiten. Gegen zehn Uhr öffnete Frau Emma wieder die Verbindungstür zwischen seinem Zimmer und dem Wohnzimmer und rief ihm eine Gute Nacht zu. Das tat sie jeden Abend, doch heute kam sie, nachdem sie schon ihr Schlafzimmer aufgesucht hatte, nochmal zurück. „Du, Hans“, sagte sie eifrig, „beinah hatt' ich's vergessen. Herr Wichtig will morgen kommen. Er hat was mit dem Aderbörger Moll. Ich glaube, eine Pferdehandels-geschichte.“

„Schön ... Mäcken ... Schön ... Gute Nacht“, rief Hans.

Herrn Wichtig's Dreiherrlichkeit sah dann auch wirklich am nächsten Tage auf dem gepolsterten Armstuhl, der für Klienten in der Nähe des Schreibtisches stand. Hans versteckte ein Nicken ob der malenwert typischen Stellung. Wichtig sah, hielt die Hände gepreist auf den Knien, der pelzgefütterte Kaisermantel hing zu beiden Seiten des Stuhles fast bis auf den Boden herab, den lantigen Kopf, der seine Stütze in dem Doppelkinn zu haben schien, hielt

er passig in die Höhe ... Schade, daß ich nicht zeichnen kann, fuhr es Hans durch den Sinn.

„Die Sache ist die, Herr Rechtsanwalt“, fing Wichtig an. „Ich habe dem Moll — Sie kennen den Kerl, er betrug seine Schwester — ein Pferd für sechshundert und fünfzig Mark verkauft. Er wollte das Geld in Raten zahlen. Jetzt will der Mensch die letzten hundert und fünfzig Mark nicht zahlen. Das Pferd soll nichts wert sein.“

„Ja, was gibt denn Herr Moll an, was das Tier für Fehler hat?“, fragte Hans.

Wichtig hob die gepreisten Hände von den Knien und steckte sie in die Manteltaschen. „Na, so schlimm ist's nicht“, meinte er.

„Hoffentlich haben Sie nicht die Mängel des Tieres, wenn Sie Ihnen befallen ... waren, verliere ich?“, fragte Hans weiter und beobachtete jede Miene in Wichtig's Gesicht.

Jeder Kaufmann streicht seine Ware raus. Daß der Gaul auf einem Auge blind ist, hab ich ihm nicht gesagt. Und der Döckopp hat's auch nicht gemerkt.“

Wichtig lachte ein behaglich spöttisches Lachen, zog ein rotes Leinwand Taschentuch und strich den struppigen, grauen Schnurrbart erst nach rechts, dann nach links.

„Ja, dann möchte ich Ihnen doch eine gütliche Erledigung vorschlagen.“ Hans setzte sich in ablehnender Haltung in den Stuhl zurück.

„Nee, das will ich eben nicht. Besser sind denn die Rechtsanwältin, die wollen doch auch was verdienen.“ Etwas Schlaues kam in Wichtig's Gesicht. Er kniff die Augen zusammen und zwinkerte Hans an. „Na, und wir kennen uns doch. Ich brauch doch bei Ihnen kein Blatt vor den Mund zu nehmen.“

Hans bekam einen roten Kopf und glänzende Augen. „Wie meinen Sie das?“, rief er heraus.

Fortsetzung folgt.

Schweren Unfälle über Tage sind sowohl absolut als auch relativ gestiegen.

Der Minister schloß mit der Aufforderung: Zudem fällt die allgemeine Zunahme der Unfälle besonders in die Periode steigender Konjunktur, in der eine ganze Vermehrung der Förderung zur plötzlichen Verstärkung der Belegschaften insbesondere durch Anstellung zahlreicher ungelerner Arbeiter nötig ist. Das macht es zur Pflicht, der Ausbildung des bergmännischen Nachwuchses jede Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Bürgermeister und — Hochstapler.

Der zweite Bürgermeister von Köslin in Berlin verhaftet. st. Köslin, 21. April.

Unsere sonst so ruhige Stadt, die wegen ihrer schönen Lage als Pensionopolis für Beamte und Offiziere einen begründeten Ruf hat, befindet sich in heller Erregung, denn der bis jetzt amtierende zweite Bürgermeister ist in Berlin als Schwindler und Betrüger unter falschem Namen verhaftet worden. Als Otto Ernst sein Schauspiel „Flachsman als Erzieher“ geschrieben hatte, schüttelte man vielfach ungläubig den Kopf und jetzt? Jetzt hat sich Köslin selbst von solch einem „Flachsman“ betrogen lassen und noch dazu von einem Herrn, dem nicht nur für sein Amt die notwendigen Kenntnisse fehlten, sondern dem auch noch Gefängnisluft anhaftete.

Als im Herbst v. J. die Stelle des zweiten Bürgermeisters in Köslin frei wurde, da hieß es unter den 700 eingelaufenen Bewerbungen sorgfältige Auslese halten. Endlich hatte man den richtigen Mann gefunden: Eduard Alexander, Magistratsassessor in Bromberg und verheiratet mit der Tochter eines sehr hohen Bromberger Staatsbeamten. Die städtischen Körperschaften atmeten nach vollzogener Wahl erleichtert auf, denn neben den eben genannten Eigenschaften besaß der neue Herr Bürgermeister auch ein liebenswürdiges Wesen und verstand es ausgezeichnet, sich beliebt zu machen.

Da eines Tages tauchte in dem sächsischen Städtchen Weichenfels eine Maid auf, mit der Behauptung, besagter Alexander sei ursprünglich ihr Bräutigam gewesen und habe es in dieser seiner Eigenschaft verstanden, nach und nach unter verschiedenen Vorwänden 2000 Mark von ihr herauszuloden. Sie habe nach der Verheiratung des Herrn Assessors in Bromberg das Geld zurückverlangt, der Ehebündnis sei aber so undankbar gewesen, die Streichung der Forderung zu verlangen, wenn er andererseits nicht eine Strafanzeige gegen die Exbraut wegen Diebstahls erstatten solle. Aber gekränkte Liebe und Unschuld ruhen nicht, und so erstattete das verrätene Mädchen bei der Kösliner Staatsanwaltschaft eine Anzeige wegen Erpressung gegen den nunmehrigen Bürgermeister Alexander! Und nun nahte das Verhängnis. Wenn einem preussischen Staatsanwalt einmal eine Sache nicht ganz klar erscheint, dann ruht er nicht eher, als bis das Bildnis entschleierte vor seinem juristisch geschärften Auge dasteht. Da der Herr Bürgermeister, sich auf seine unantastbare Würde berufend, eine Erklärung auf die gegen ihn erhobene Anschuldigung grob verweigerte, forschte der Staatsanwalt einmal nach dem Vorleben des empörten Herrn. Damit war der Stein ins Rollen geraten. Es wurde festgestellt, daß der angebliche Bürgermeister Eduard Alexander identisch ist mit dem 32 Jahre alten Heinrich Thormann, der im Jahre 1907 Kreisaußschußassistent in Niederbarnim gewesen ist und seine Stellung verloren hat, weil er wegen Betruges zu einer Gefängnisstrafe von 1½ Jahren verurteilt worden ist. Thormann hat diese Strafe nicht ganz verbüßt, und da er sich zum Wiederantritt auf Aufforderung nicht meldete, wurde ein „Stedbrief“ hinter ihm erlassen. Thormann wurde nie ermittelt, aus guten Gründen, denn er hatte sich inzwischen auf Grund gefälschter Papiere eine Anstellung als Magistratsassessor in Weichenfels verschafft, im Jahre 1910 wurde er Magistratsassessor in Bromberg und von dort zweiter Bürgermeister in Köslin. Der Staatsanwalt veranlaßte unter dem Vorwand einer Dienstreise Thormann, mit dem ersten Bürgermeister nach Berlin zu kommen, wo der sonderbare Beamte im Zentralhotel verhaftet wurde.

Ostern ist vorüber. Aber doch fallen uns die Worte ein aus dem Osterpaziergang aus Goethes „Faust“: Nein, er gefällt uns nicht, der neue Bürgermeister.

Jubel bei den Zigarettenrauchern.

(Von einem gelegentlichen Mitarbeiter.)

K. Berlin, 21. April.

Seit etwa vierzehn Tagen erfreut sich die hiesige Zigarettenraucherwelt und auch wohl anderswo einer Herabsetzung der Preise für das geliebte Kraut. Schon früher waren hier und da Geschäfte aufgetaucht, welche Zigaretten bekannter und beliebter Marken zu herabgesetzten Preisen verkauften. Man sprach von Ramiß und Aufkäufen, Konfusionsmassen, auch von Nachahmungen und Fälschungen. Es sind auch kleine Fabriken in Hinterhäusern und Kellern gegründet worden, um solche Geschäfte zu versorgen. Bisher hatten die Verkäufer der Zigaretten mit einem Verdienst von etwa 30 bis 35 Prozent zu rechnen, die Ramißgeschäfte verkaufen oftmals zu Fabrikpreisen, sogar auch darunter. Um diesen Verhältnissen die Spitze abzubreaken, hat sich nun der ordentliche Handel zu einer Preisherabsetzung verstanden, die nur einen Überschuß von 5 bis 6 Prozent beträgt. So haben die Zigarettenraucher einstweilen gute Tage. — Das ist sozusagen die offizielle Version, die in der Öffentlichkeit verbreitet wird. Das Zigarettenrauchen hat in Deutschland in den letzten zwanzig Jahren einen kolossalen Aufschwung genommen. Im Jahre 1897 wurde laut Statistik in Deutschland gerade eine Milliarde Zigaretten hergestellt, jetzt sind es jährlich 13 Milliarden, und der jährliche Zuwachs beträgt heute soviel wie damals die ganze Erzeugung!

In gleicher Zeit haben sich Truistbestrebungen in Deutschland entwickelt. Man versteht darunter ein Zusammenklopfen aller beteiligten Betriebe unter einheitlicher Leitung. Zweck ist die Ausschaltung des freien Wettbewerbs, was ein beliebiges Festsetzen der Preise ermöglicht. Die Truistbewegung kam aus Amerika. Dort war es der „American Tobacco Company“ gelungen, seit 1890 auf dem Gebiet der Rauchtabelle, Schnupf- und Rauchtabelle und der Zigaretten etwa 85 Prozent der ganzen Herstellung unter ihrer Macht zu vereinigen; die Zigaretten hatte sie nur zu etwa 10 Prozent erlassen können. Der amerikanische Truist wurde im Jahre 1911 durch die „Sherman Bill“ aufgelöst, besteht aber in Form von 13 Hand in Hand arbeitenden Einzelgesellschaften eigentlich noch weiter. Unter dem Namen „British-American Tobacco Company“ hat dann der Truist nach England

übergegriffen. In Deutschland ist die Truistbildung noch nicht beendet. Sie wird sogar von angeblich beteiligten Kreisen lebhaft abgelehnt. Indessen ist die allgemeine Ansicht, daß sich bereits eine größere Anzahl Firmen dem Truist angeschlossen haben. Man schätzt, daß ein Drittel der Gesamtproduktion bereits von einer Zentralfabrik ihre Bezeichnungen erhält.

Jeder Truist hat das selbstverständliche Bestreben, die noch nicht angegliederten Elemente durch Güte oder Gewalt in seinen Bann zu zwingen. Die Mittel dazu sind verschieden. Entweder man kauft die Fabriken auf oder man macht sie durch endlose Prozesse müde, oder man beeinflusst die öffentliche Meinung, oder schließlich man unterbietet sie durch ein Verschleiern der Ware, um sie, je nachdem, zum Verkauf oder zum Ruin zu treiben. Zu allem dem gehört weiter nichts als Konsequenz und Geld, und es ist ein bekanntes Geheimnis, daß diese großen Betriebe über riesige Kapitalien verfügen: es gibt Firmen, die jährlich eine Million Mark nur für Reklame ausgeben — man kann ja der Zigarettenreklame überhaupt nicht mehr entgehen.

Die Behauptung der Truistgegner, geheime Kanäle vermittelten die Verbindung von Truistbestrebungen und Schleuderei, wird von anderer Seite entschieden abgelehnt. Für das Unterbieten, das jetzt zu der zeitweiligen allgemeinen Verbilligung geführt hat, seien ganz andere Dinge verantwortlich, keinerlei Vorgehen von Seiten des Truists. Vor allem bestritten wird jeder Zusammenhang mit Amerika.

Bereits ist ein Drittel der gesamten Zigarettenherzeugung in den Händen „verbündeter Fabriken“, wie man sagt. Wenn sich die Macht auf die Hälfte erstreckt oder etwas darüber, ist der Truist gesichert. Dann werden sich die Bemühungen, wie es in Amerika war, auch auf die Zigaretten, die Rauchtabelle, die Schnupf- und Rauchtabelle ausdehnen. Wenn alles Hindernisse aus dem Weg geräumt wäre, könnte schließlich die Vereinigung die Preise festsetzen wie sie will.

Es ist verständlich, daß demgegenüber wieder das staatliche Tabakmonopol aufsteht, denn wenn ein so großer volkswirtschaftlicher Posten einmal monopolisiert wird, so liegt der Gedanke nicht fern, den Staat, das heißt die Allgemeinheit, an dem zu erzielenden Nutzen teilnehmen zu lassen.

Das ist zugleich der wunder Punkt, das „Gespenst“ der Truistbestrebungen. Denn wenn der Staat die gesamte Produktion übernimmt, so wird er ja wohl die Fabriken, die Maschinen, die Vorräte zu ihrem augenblicklichen wirklichen Werte bezahlen, aber auf keinen Fall die kolossalen Ausgaben erlesen, die im Hinblick auf die spätere Alleinherstellung in Gestalt von Reklame, von Projektkosten, von freiwilligen Verlusten hineingesteckt worden sind.

Doch das sind Zukunftsgedanken — einstweilen lachen die Zigarettenraucher über die billigen Preise, ganz gleich, wo die Ursachen liegen.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der Kaiser wird die Rückreise von Korfu aus am 6. Mai antreten.

* Das Befinden des Kaisers von Österreich ist nach Erklärung der Ärzte auch weiterhin vollständig befriedigend, so daß man mit einer baldigen Behebung der Krankheit rechnet.

* Der König von Schweden ist soweit wiederhergestellt, daß er von dem Krankenhaus Sophienheim nach seinem Schloss Drottningholm überführt werden konnte.

Heer und Marine.

* Kaiserliche Ehrung eines Duppelerhärers. Der Kaiser hat von Korfu aus anläßlich des 10. Gedentages der Erstürmung der Duppeler Schanzen an den General der Infanterie v. Lessgnitz folgendes Telegramm gerichtet: „Zum heutigen Jahrestag Gedentag der Erstürmung der Duppeler Schanzen, bei der Sie sich als junger Hauptmann den Orden pour le mérite erworben, sende ich Ihnen meinen königlichen Gruß. Ihr Verhalten vor dem Feind bleibe ein Vorbild für die jüngere Generation! Zugleich verleibe ich Ihnen die goldene Krone zum Orden pour le mérite mit Eichenlaub.“

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(61. Sitzung.) R. Berlin, 22. April.
Die Beratung des Eisenbahn-Anleihegesetzes ging heute weiter. Der Vorschlag auf Beschränkung der Redeseit wurde zurückgezogen, trotzdem noch 104 Redner auf der Liste stehen.

In langer Reihe wurden bei der Einzelberatung Sonderwünsche laut. Siebenundzwanzig Redner traten für die Interessen ihrer Wahlkreise ein. Dann vertagte sich das Haus auf morgen.

Aus dem Gerichtssaal.

* Gräfin Fischer v. Treubergs Revision verworfen. Das Reichsgericht hatte sich mit der von der Gräfin Elisabeth Fischer v. Treuberg eingelegten Revision gegen das Urteil des Landgerichts Berlin zu befassen. Die Gräfin war bekanntlich wegen Betruges, Erpressung und Beleidigung zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Sie hatte Revision eingelegt, soweit ein Teil der Bucherfälle in Betracht kommt. Die Revision wurde verworfen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 22. April. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kernen), R. Roggen, G. Gerste (Bg. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-fähiger Ware.) Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R. 155—156, Danzig R. 155,50, H. 144—151, Stettin W. bis 184 (feinster Weizen über Notia), R. bis 156, H. bis 153, Bosen W. 185—190, R. 143—151, Bg. 152—160, H. 150—152, Breslau W. 180—182, R. 151—153, Bg. 152—155, Fg. 133—135, H. 143—145, Berlin W. 187—192, R. 158—159, H. 152—180, Hamburg W. 193—195, R. 158—159, H. 159—168, Mannheim W. 202,50—206, R. 162,50—165, H. 167,50—180.

Berlin, 22. April. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 21,75—27,25. Still. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 19,20—21,40. Abn. im Mai 20, Juli 20,15. Fest. — Rüböl geschäftlos.

Berlin, 22. April. (Schlachthausmarkt.) Auftrieb: 148 Rinder, 2291 Kälber, 1044 Schafe, 19379 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber: a) 136—150 (95—105), b) 117—120 (70—72), c) 107—113 (64—68), d) 102—111 (53—63), e) 89—91 (33—50). — 3. Schafe: d) 53—56 (42 bis 45), e) 52—55 (42—44), d) 52—54 (42—43), e) 50—52 (40 bis 42), f) 48—50 (38—40). — Marktverlauf: Rinder einige Stücke übrig. — Kälber glatt. — Schafe nicht ausverkauft. — Schweine gedrückt und schleppend. Viel unverkauft.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* In der kürzlich erfolgten Grenzverletzung eines französischen Krieger in der Nähe von Metz, und dann schließlich nach Frankreich zurückflieg, aber in den deutschen Behörden zu stellen, wird aus Paris gemeldet: Der Hauptmann Faure, der am 16. April in einem Begleiter bei Nezonville in einem Doppeldecker ohne sich bei den deutschen Behörden zu melden, diplomatisch bestraft worden.

* Das Stimmverhältnis bei der Reichstagswahl in Schwab hat sich diesmal erheblich ausgedehnt. Landrats v. Salem (Nv.) verschoben. Er erhielt sein politischer Gegenkandidat 7282 und ein sozialistischer Kandidat 107 Stimmen. Landrat v. Salem ist damit jetzt zum drittenmal seit den Hauptwahlen im Januar 1912 in Schwab gewählt worden. Zweimal Mandat für ungültig und Landrat v. Salem legte seine Stimme bei der Entscheidung des Plenums nicht ab. Bei der vorhergehenden Wahl am 30. Dezember 1912 wurden für Landrat v. Salem 8017, für den sozialistischen Kandidaten 7856 und außerdem 33 sozialdemokratische Stimmen abgegeben. Die Mehrheit für ersteren ist also bedeutend gestiegen.

Oesterreich-Ungarn.

* Die russische Spionage in Galizien, besonders in Krakau und Umgebung, nimmt mit der Zeit ganz eigenartige Formen an. So wurde u. a. im Januar ein höherer russischer Eisenbahnbeamter in Sosnowitz unter Spionageverdacht verhaftet. Nach der Verhaftung wurde die Polizei aus Warschau anonym die Mitteilung, daß die Warschauer Polizei einen Preis von je 10000 Rubel für die Herausfindung jedes Krakauer Polizeibeamten, der Polizeilagente nach Russland, die mit der Verfolgung von russischen Spione betraut sind, ausgeübt habe. Gleichzeitig wurden die Namen und Personalbeschreibungen von russischen Spionen angegeben, die sich noch in Krakau befinden und unter falschen Vorspiegeln die Polizeibehörde an die russische Grenze locken sollten, damit sie dort von den russischen Behörden festgenommen werden könnten. In den letzten Tagen wurden drei der bezeichneten Personen verhaftet. Einer von ihnen hat bereits ein Geständnis abgelegt, daß er seit zwei Jahren im Dienst der russischen Obrigkeit und des Warschauer Generalstabes als Spion in Galizien tätig war, ferns, daß er und mehrere Spione die Photographien einzelner Krakauer Polizeibeamten erhalten hätten, um sie an die Grenze zu locken.

Großbritannien.

* Zu einer scharfen Auseinandersetzung im Unterhause kam es zwischen dem Ministerpräsidenten Asquith und dem Führer der Opposition, Bonar Law, über die militärischen Vorgehen der Regierung gegen die Unruhebewegung, und eine Viertelstunde lang hallte das Haus von Beifalls- und Protestrufen wider. Bonar Law forderte eine gerichtliche Untersuchung der von der Regierung im Zusammenhang mit der Ulfersfrage im vergangenen Oktober und Heeresbewegungen. Asquith lehnte das ab, forderte aber Bonar Law auf, seine Behauptungen im Hause vorzubringen. Bonar Law erwiderte mit der Behauptung, daß sich die Erklärungen der Regierung als falsch erwiesen hätten und betonte die Notwendigkeit einer Untersuchung unter Eid. Asquith entgegnete, daß diese Behauptung gegen die Ehre der Minister gehe und daß der einzige Ort, wo eine solche Behauptung erhoben werden könnte, das Haus sei. Bonar Law sagte zum Schluß, er werde die Veröffentlichung weiterer Dokumente seitens der Regierung abwarten, bevor er sich entscheiden wolle, welche Haltung die Opposition in dieser Angelegenheit einnehmen werde.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 22. April. Der Reichskanzler trifft von Rom aus am 27. April wieder hier ein.

München, 22. April. Das bayerische Ministerium hat das Gesuch des bayerischen Städtetages, beim Bundesrat die Fortgewährung der Zollerleichterungen bei der Einfuhr ausländischen Fleisches für die Stadtverwaltungen zu befürworten, abgelehnt.

Lokales und Provinzielles.

Merckblatt für den 24. April.

Sonnenaufgang	4 ⁴⁷	Rondaufgang	4 ⁴⁷
Sonnenuntergang	7 ¹¹	Rondauntergang	6 ⁴²
1547 Johann Friedrich der Großmütige, Kurfürst von Sachsen, gerät bei Mühlberg in die Gefangenschaft Karls V. — 1710 Dichter Karl Leberecht Zimmermann in Magdeburg geb. — 1877 Niederdeutscher Dichter Klaus Grot in Heide geb. — 1891 Preussischer Generalmajor Graf Helmut v. Moltke in Berlin geb.			

* Ratsschlage. Ist es ein ergötliches, ist es ein reizendes Schauspiel, das wir jetzt erleben können? Franz von Österreichs Kaiser, ist erkrankt. Er hat einen heftigen dieser Mann behandelt den Kaiser seit Jahren. Er war seine Neigungen, seine körperliche Eigenart kennen zu wollen, wie sie auf Fülle und Weilmittel reagierte. Nun, wo eine besondere Erkrankung den Kaiser bedroht, hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und das ist die Mittel der ärztlichen Kunst anzuwenden verstehen, das hat er aus dem Kreise der Ärzte, die durch Erfahrung, Wissen und Begabung leuchten, sich Hilfskräfte für die Aufgabe gewonnen. Man sollte annehmen, daß die Ärzte wissen, was sie wollen, was sie zu tun haben. Und

Schöffengericht. Sitzung vom 22. April 1914: Angekl. ist ein Rechtskonsulent B. aus Coblenz, welcher wegen Betrugs verurteilt ist und auch hier in Braubach wegen Betrugs verurteilt ist; er erhielt eine Gefängnisstrafe von drei Monaten, unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft vom 8. April 1914. Auch die Kosten fallen ihm zur Last.

Eine Übung hält die Freiwillige Feuerwehr am Sonntag vormittag 8 Uhr ab.

Kupferdiebe. Gestern wurde vor der Strafkammer im Lande wider die Arbeiter Jakobs und Morichhäuser aus Coblenz, die am 7. März mittels Einbruchs aus dem Magazin der Röhre Kupfer und Messing entwendeten und selbigen unter Verheimlichung, verurteilt. Jakobs erhielt 2 Jahre, Morichhäuser 1 Jahr Gefängnis und je 5 Jahre Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte für jeden 2 Jahre Zuchthaus beantragt.

Apfelblüte. Infolge der hochsommerlichen Witterung ist die Apfelblüte überraschend schnell eingetreten, und ist gleichzeitig sehr reich. Von erfahrener Seite wird mitgeteilt, daß der jetzige Wärmeüberschuß einen Kältereiz auslöst, welcher die Blütezeit vorantreibt. Infolge der Kältereizung ist die Blütezeit im Hinblick auf Nachschnee sehr bescheiden. Hoffnungen noch nicht bingeben dürfen.

Werkbund-Ausstellung Rdn. Auch das Haus der Frau auf der Werkbund-Ausstellung ist so ziemlich fertig. Es wird in Ritten reicher gärtnerischer Anlagen liegen und wird eine Uebersicht über die Arbeit der Frau auf künstlerischen Gebieten geben. Auch eine Sammlung der kunstgewerblichen Kunstschöpfungen weiblicher Kunstgrößen wird das Haus der Frau bergen. Für unsere kleine, aber auch für die große Welt wird eine große Puppenausstellung von der Frau sein, die die besten Künstlerinnen auf dem Gebiet der modernen Puppenfabrikation auf dem Haus der Frau arrangieren.

Der Wasserstand des Rheins und der Mosel ist endlich wieder normal. Seit Anfang dieses Jahres waren die Rheiden mit Ausnahme von einigen Tagen zum Schluß des Ganges fortgesetzt überflutet. Alte Schiffer behaupten, sie hätten sich nicht entsinnen, jemals einen so anhaltend hohen Wasserstand erlebt zu haben.

Warnung. Die Berliner Firma Magdalinsky erlöst in den Zeitungen seit geraumer Zeit, namentlich für Arbeiter, vielversprechende Annoncen, in denen ein lohnender Nebenverdienst durch Heimarbeit mit einem Tagesverdienst von mindestens 6 Mk. in Aussicht gestellt wird. Die Arbeitenden, auf deren Angebot eingegangen wurde, erhielten gegen Bezahlung gewöhnliches Material, um sogenannte Kunststoffe herzustellen, die sie dann selbst in Apotheken und Drogerien absetzen mußten. In verschiedenen Fällen gerieten die Heimarbeitler sogar noch wegen Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen mit der Strafbehörde in Konflikt und hatten abends noch recht ansehnliche Kosten zu bezahlen, als einen Pfennig verdient zu haben. Es wird vor dieser Firma amtlich gewarnt.

Rechnerische Spielereien. Neulich hatte jemand, der über mangelnde Zeit nicht zu klagen hat, ausgerechnet, daß eine Fahrt 3. Klasse von der Erde nach der Sonne mit Postkartenheute und Hundebillet kosten würde, jetzt hat ein anderer Zeitgenosse festgestellt, daß ein Blitz etwa 1,20 Mk. kosten würde, wenn es möglich wäre, so hohe Energien künstlich zu erzeugen, die der Blitz für seine 0,005 Sekunde dauernde Dauer braucht. Eine in die Milliarden gehende Ziffer ergab sich auch, als ausgerechnet wurde, wieviel Umwälzungen ein Aeroplan-Propeller auf der Reise Berlin bis Paris macht.

Das Projekt der Rheinuferstraße hat nach dem Bericht des Landesauschusses an den Kommunalantrag eine wesentliche Förderung erfahren durch die in dem Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten gemachten Zugeständnisse, die einer erleichterten Durchführung des Bauplanes dienen sollen. Die Leistungen, die der Staat danach hinsichtlich der Aufbringung der Kosten der Bauausführung und der Unterhaltung übernimmt, betragen etwa 104 000 Mk., die auf einen Zeitraum von 4 Jahren verteilt werden sollen. Die Frage, ob die ganze Rheinuferstraße als Bezirksstraße oder als Regionalweg ausgebaut werden soll, ist nach eingehender Prüfung dahin erledigt, daß nur der Regionalweg in Betracht kommt, weil für den Bau der Straße nach dem Gesetz vom 2. Oktober 1862 für die Gemeinden des Kreises Rheingau erhebliche Opfer gefordert werden müßten, die in keinem Verhältnis zu dem Wert der Straße für diese Gemeinden stehen. Der Landesauschuß hat nunmehr das folgende neue Programm für die Finanzierung und die Ausführung des Rheinuferstraßenprojekts aufgestellt. 1. Ausbau der Rheinuferstraße im Rheingaukreis als Regionalweg, Kostenaufwand 30 000 Mk., Beteiligung des Bezirksverbandes bis zu 30 pCt. 2. Herstellung der bestehenden Regionalwege im Kreis St. Goarshausen ohne Änderung der Linie und der Verkehrsverhältnisse, Kostenaufwand 135 000 Mk., Beteiligung des Bezirksverbandes mit 33 1/3 pCt. gleich 45 000 Mk. 3. Für den Durchgangsverkehr Bau einer Höhenstraße von St. Goarshausen nach Dachsenhausen als Regionalweg, Kostenaufwand, 30 000 Mk.; hiervon Bezirksverband allein 233 000 Mk. 4. Übernahme der genannten Regionalwege in Unterhaltung des Bezirksverbandes unter Gewährung einer Beihilfe von 33 1/3 pCt. an die Gemeinden zu den Unterhaltungskosten. Wenn auch die Schwierigkeiten, die in der Finanzierung im Kreis St. Goarshausen liegen, noch nicht beseitigt sind, so hofft man doch im Laufe dieses Jahres mit dem Bau beginnen zu können.

Der Bezirk auf dem das Bismard-Nationaldenkmal errichtet werden soll ist nunmehr von dem Leiter des Baues, Ingenieur Schlapp, abgesteckt und mit roten Fäden als Baugraben versehen worden. Der Weg von Vingerbrück her, der für die Zufuhr des Baumaterials benutzt werden soll, wurde erheblich verbreitert und so gebaut, daß eine Feldbahn, deren Geleise zur Hand sich befinden, darauf verkehren kann. Jedenfalls wird das Denkmal, den gewaltigen Abmessungen nach, einen riesigen Umfang erhalten, so daß der Steinbruch, überhaupt den selbigen steilen Abhang hinunter, von dieser Waldstraße aus werden in terrassenförmiger Anlage die Treppen nach dem Denkmalsplatz ansetzen. Etwa 15 Mr. abwärts der Säulenhalle, die gegen-

wärtig sich noch auf der Elisenhöhe erhebt, wird der Mittelpunkt des Bismard-Nationaldenkmals zu stehen kommen. Die Kuppelhalle, die dort errichtet wird, soll eine Höhe von 45 Mr. erhalten. Hinter der Kuppelhalle erstreckt sich der für öffentliche Feste, Turnen, Sport und Spiele vorgesehene Platz bis zum Fuß des Waldes in einer Länge von 100 und einer Breite von 70 Mr. Bereits jetzt schon wird die Elisenhöhe sehr stark besucht, will man doch schon den Platz für das wichtige Denkmal kennen lernen.

Nah und fern.

O Folgen des Kölner Polizeistandals. Zur Untersuchung der durch den Beleidigungsprozeß gegen den Redakteur Solmann ausgedehnten Unregelmäßigkeiten bei der Polizei weilt in der vergangenen Woche der Justizminister in Köln. Jetzt wurde durch Verfügung des Regierungspräsidenten eine größere Anzahl von Beamten des Polizeipräsidiums disziplinarisch bestraft. Gegen mehrere Polizeikommissare sind disziplinarische Geldstrafen verhängt worden. Gleichzeitig ist im Interesse des Dienstes die Verlesung aller in dieser Weise bestraften Polizeikommissare in Aussicht genommen. Ferner ist eine große Zahl von Kriminalbeamten mit einem disziplinarischen Verweise bestraft worden. Das förmliche Disziplinarverfahren gegen die vier Polizeikommissare nimmt seinen Fortgang.

O Selbstmord in der Kaserne. Schon mehrere Tage trug sich der im zweiten Jahre dienende Soldat Meyer von der 13. Maschinengewehrkompanie des Leibgarderegiments Nr. 100 in Dresden mit der Absicht, zu desertieren. Seine Vorkerkungen dazu waren schon getroffen, er hatte sich ein Fahrrad bereitgestellt und trug einen Zivilanzug, doch wollte er sich im letzten Augenblick offenbar noch Geld verschaffen. Der Unteroffizier Gernert ergriff Meyer gerade dabei, als er morgens seinen Spind erbrach. Raum hatte Meyer seinen Vorgesetzten erblickt, als er sich auf den Unteroffizier stürzte und ihm drei wuchtige Schläge auf den Kopf versetzte. Gernert flüchtete sich und schlug Alarm. Als man nun den Täter festnehmen wollte, fand man ihn in einer Schreibstube neben der Büchsenmacherlei tot auf. Er hatte sich mit dem Jagdgewehr eines Offiziers erschossen.

O Einstellung eines Fremdenlegionärs in seine deutsche Truppe. Ein Fremdenlegionär, der sich nach seiner jetzt erfolgten Rückkehr in die deutsche Heimat freiwillig der Militärbehörde gestellt hat, wurde dieser Tage von zwei Stettiner Unteroffizieren dem Infanterieregiment v. d. Goltz Nr. 54 in Kolberg i. B. zur Ableistung seiner Dienstpflicht zugeführt. Es handelt sich um einen Schlächtergehilfen, der von einem französischen Transportdampfer entpflanz und, nachdem er etwa 600 Meilen durchschwommen hatte, von einem dänischen Dampfer aufgenommen und nach Stettin gebracht worden war.

Kleine Tages-Chronik.

Leipzig, 21. April. Nach dem Genuß von gehacktem Fleisch sind hies zahlreiche Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt.

Hildburghausen, 21. April. Schwurgerichtspräsident, Oberlandesgerichtsrat Doefling, hat sich erschossen. Er war nervenleidend.

Stendal, 21. April. Unter dem Verdacht, den Gärtners Gasse in Breslau ermordet und verurteilt zu haben, wurde hier ein wandernder Wäldergeselle verhaftet.

Bunte Zeitung.

Wo die Alten wohnen. Ein gesegnetes Stüchchen Erde findet man im ostpreussischen Kreise Preußisch-Holland. Wunderbar an einem Abhang gelegen, findet der Wanderer mitten im Grünen den stillen Ort Grünhagen; in beschaulicher Ruhe. Dort ist das Paradies der Alten. Von den 880 Einwohnern haben nämlich 53 bereits das gesegnete Alter von 70 Jahren überschritten, und mehr als 100 Personen stehen an der Schwelle des Alters, das der Psalmist gibt. Der älteste Einwohner des Ortes zählt 99 Jahre, ein Paar hat die diamantene und drei Paare haben die goldene Hochzeit feiern können. Grünhagen ist demnach wohl der besorgungsreichste Ort in Deutschland, in dem sich lange leben läßt, da er im Verhältnis zu seiner Einwohnerzahl die meisten ältesten Leute birgt.

Der Winterschlaf im Klavier. Ein Charlottenburger Restaurateur war seit langem glücklicher Eigentümer eines Jags, der zur Erweiterung der Besucher das Seinige reichlich beitrug. Deshalb war das Bedauern auch groß, als vor einigen Monaten das muntere Tierchen spurlos verschwand und trotz eifrigsten Suchens nirgends zu finden war. Dieser Tage wurde nun die Wirtin durch ein merkwürdiges Geräusch im Klavier aufmerksam. Das Instrument wurde von der Wand abgerückt, und wohlgeruh und seelenvergnügt spazierte — der so lange vermiste Jagel hervor. Er hatte sich zu seinem Winterschlafchen ausgerechnet das Innere des Klaviers ausgesucht und sich auch nicht stören lassen, obwohl tagtäglich von den Gästen auf dem Instrument gespielt worden war.

Der Grabgesang des Verstorbenen. Eine seltene Überlebensleistung erlebte jüngst die trauernden Hinterbliebenen eines allgemein bekannten Kaufmanns in Gort in Irland. Vollständig hatten sie sich zu der Trauerfeier des nun Dahingegangenen eingefunden, der Geistliche hatte seine Trauerrede beendet, da plötzlich hörten die Anwesenden noch einmal die Stimme des Toten: er sang sich selbst einen Grabgesang! Bei Lebzeiten hatte er das Lied einem Gramophon anvertraut und auf sein Geheiß mußte die Platte an seinem Sarge abgespielt werden. Die Angehörigen waren zunächst wohl etwas überrascht, man beschloß dann aber, die Platte zum Andenken an den Toten aufzubewahren.

Nur nicht verblüffen lassen. Aus einem kleinen Mißgeschick hat sich Erzellens v. Roddelski, der frühere Staatsminister, hübsch herausgezogen. Wenn der Siebzighährige eine längere Eisenbahnfahrt macht, pflegt er sich im Schlafwagen genau so niederzulegen, wie im heimischen Schlafzimmer. Sein getreuer Kammerdiener Heinrich hilft dann beim Ausziehen, nimmt die Kleider des Generals mit in sein Abteil und erscheint am Morgen wieder zum Ankleiden. Da passierte jüngst das Mißgeschick, daß beim Umhängen des Buzes der Schlafwagen nach Berlin. Heinrich mit seinem Koffer aber nach Königsberg fuhr. Erzellens Rod kam nach Berlin, aber ohne Kleider. Was tun? Er bestellte sich einen Krankenwagen, läßt sich in Decken eingehüllt, vergnügt schmunzelnd darin einsinken und kommt glücklich zu seinem Hotel, wo er dann andere Kleider sich leicht verschaffen kann. Lustig achend hat er abends in fester Gesellschaft sein Mißgeschick selbst zum besten gegeben.

Moderne Gefängnisse. England besitzt auf der Insel Wight ein Gefängnis, das schon lange von den Sträflingen als Paradies geschildert wird. Aber damit nicht genug, den Gefangenen soll das Leben noch weit angenehmer gemacht werden. Ungefähr dreißig einzelstehende Häuser mit dazugehörigem Gartenland sollen errichtet werden. Dort sollen Gefangene, deren Führungsliste den Beweis bringt, daß sie arbeitsam und gebessert sind, untergebracht werden. Ein jedes dieser Häuschen enthält ein Wohnzimmer mit einem Ofen und einem Schlafraum. In dem Garten können die Gefangenen Gemüse bauen. Dieses soll dann zu Marktpreisen von der Gefängnisverwaltung auf gekauft werden, und der Betrag wird den Gefangenen gutgeschrieben. Diese Häuschen werden innerhalb der Gefängnismauern errichtet, stehen aber in größerer Entfernung vom Hauptgefängnis. — An Sträflingen für dieses Gefängnis wird es dann wohl nicht mehr mangeln!

Milliardärskannen. Eine Lebenswürdigkeit ersten Ranges wird der amerikanische Millionenkönig John D. Rockefeller bald auf seinem Landgut Pocantico haben. Einen auf Long Island aufgefundenen Riesenstein im Gewicht von 250 000 Kilogramm hat er angekauft und läßt ihn zu einem Springbrunnen ausbauen, der der größte der ganzen Welt werden wird. Der Riesenstein konnte mit der Bahn nicht befördert werden, und so mußte der Koloss auf dem Schiffswege nach Pocantico transportiert werden. Aber die Kosten spielen bei Rockefeller bekanntlich keine Rolle, wenn er nur Befriedigung seiner Laune findet.

Eine Gefahr der kleinen Frauenhüte. Professor Schult in Kansas ist ein hervorragender Hygieniker, und seine Studien verdienen beachtet zu werden. Der Gelehrte erklärt jetzt, daß die modernen engen Frauenhüte eine große Gefahr für die Damen bedeuten. Er behauptet, die unvermeidliche Folge des engen Hutes sei die Kahlköpfigkeit. Professor Schult fügt hinzu, daß er den Kopp der Frauen in seinen Beziehungen zur Hygiene zum Gegenstand besonderer Studien gemacht habe; er habe dabei gefunden, daß die jetzige Mode mit ihren kleinen Hüthen, Bändern und Diademen mit der Kopfpummode der alten Ägypterinnen verwandt sei. Und die Ägypterinnen, die sich ihr Haar in der heute üblichen Weise seffelten, hätten auch frühzeitig eine Glatze bekommen. Jede Fessel und Bandage, die der Stirn und dem Nacken angelegt werde, hindere den Kreislauf des Blutes und führe den Tod selbst des schönsten Haares herbei. Das ist recht traurig, aber Professor Schult sollte sich trotzdem nicht allzu großen Sorgen hingeben: die Damenmoden wechseln so rasch, daß in einigen Wochen sicher wieder große weite Hüte modern sein werden, und was die Haare der Damen angeht, so können sie, wenn sie verloren gehen, sofort wieder durch neue ersetzt werden...

Neuestes aus den Witzblättern.

Angst. Patient (im Hause des Zahnarztes zum Zahnstuhlführer): „O Gott, sind wir schon oben? Fahren Sie noch 'n paarmal rauf und runter!“

Aus dem Geschäftsleben. Über eine Kundin, die mit uns in Geschäftsverbindung treten wollte, brauchten wir eine Auskunft wegen ihrer Kreditwürdigkeit. Wir wandten uns an ein bekanntes Auskunftsbureau und erhielten den Bescheid: „Gut für jeden Betrag, gegen Nachnahme!“

Im Panoptikum. Besucher (zur häßlichen Dame): „Ist es nicht sehr peinlich für Sie, sich so zur Schau zu stellen?“ — Bartende: „Ach, lieber Herr, was soll ich machen? Ich habe doch Frau und Kinder zu ernähren!“ (Lustige Blätter.)

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst. Ein ganz flaches Tief zog gestern in der Richtung Nordfrankreich—Dänemark am Rande des mitteleuropäischen Hochs dahin, von ihm gingen in Norddeutschland Gemitter-ercheinungen aus. Nordwesteuropa ist mittlerweile von einem oz anischen starken Tief überzogen worden. Von dem Verhalten dieses Tiefs ist die fernere Wettergestaltung in Mitteleuropa abhängig. Ausichten: Bei sinkender Temperatur veränderlich gemitterhaft, vereinzelt Regen.

Wasserstands-Nachrichten.

Rheinpegel: 3,00 Meter.
Lahnpegel: 1,52 „
Moselpegel: 2,00 „



Ihr Herz und Ihre Nerven bleiben ruhig, wenn Sie Kathreiners Malzkaffee trinken. Tausende von Ärzten empfehlen ihn.

Öffentliche **Bekanntmachungen** der städtischen Behörden.

Auszug

aus der Polizei-Verordnung betreffend die Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms.

- § 2.
- Zur Vernichtung der Winterpuppen sind
- a) unmittelbar nach dem Schnitt die alten in Streifen an dem Stöcke hängenden Rindenteile sorgfältig zu entfernen. Zu diesem Zweck ist der Reststod entweder mit der Hand oder einer Stachelbrahtbürste abzureiben;
 - b) die abgeschnittenen Rebstücke nebst den abgängigen Pfählen unmittelbar nach dem Schnitt aus den Weinbergen zu entfernen und die erkeren sofort in der Nähe des Weinberges zu verbrennen.

Obige Bestimmungen werden mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß das Säubern der Rebstöcke ungeläumt zu beenden ist, auch sind die abgeschnittenen Reben binnen 3 Tagen aus den Weinbergen zu entfernen.

Braubach 15. April 1914. Die Polizeibehörde.

Die Gemeindesteuer für 1914, enthaltend die Steuerpflichtigen mit Einkommen von weniger als 900 Mk., liegt vom 20. d. M. ab 14 Tage lang im Rathaus, Zimmer Nr. 3, öffentlich aus.

Einpässe gegen die Beantragung sind bis spätestens 18. Mai d. J. an den Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Bearbeitungskommission zu St. Goarshausen zu richten. Braubach, 17. April 1914. Der Magistrat.

Stadtverordneten-Sitzung

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden hierdurch zu der
am Freitag, den 24. April 1914, Nachmittags 6 Uhr im Rathausaale dahier anberaumten

Sitzung

eingeladen, gleichzeitig die Herren Mitglieder des Magistrats.

Tagesordnung:

1. Ankauf einer H. d.
2. Aenderung des Ort-Statuts betr. Beamten-Anstellung und Reisefloßen.
3. Verpachtung einiger Grundstücke.
4. Klage gegen den Ortsarmenverband Dachsenhausen.
5. Errichtung eines Agenturgebäudes nebst Dienstwohnung an der Landebrücke.
6. Bau des Försterdiensthauses.
7. Aenderung des Beschlusses betr. Kaufvertrag mit Grube.
8. Verbesserungen am Dinkelholzer.
9. Ausbau der Abwassergrube von Braubach nach Osterwald. Uebernahme von Baukosten und Ueberweisung in die Unterhaltung des Bezirksverbandes.
10. Anträge.
11. Mitteilungen.

Braubach, den 21. April 1914.

Der Stadtverordnetenvorsteher: F. d. R.

Delikatessen.

Hummer in verschiedenen Packungen
Krabben
Lachs, los und in "Packung"
Mayonaisen in Gläsern
Worcester Sauce
Sardellen- und Lachsbutter
Anchovis in Tuben
Sardellen und Sardellen
Champignons
Salzbretzel und Salzkekse

empfehlen

Jean Engel.

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt von der Geschäftsstelle der

Rheinischen Nachrichten.

Ansichtskarten
von Braubach
u. der Marksburg
-- 16 neue Aufnahmen --
in schöner Ausführung soeben eingetroffen.

Buchhandlung A. Lemb.

Leiterwagen

in jeder Größe empfiehlt
billig

H. Schultheis.

Täglich frisch

Spargeln

empfehlen zum Tagespreis.
Karl Augelmeier.



Im Alter

ist man empfindlich. Nach einer Erkältung da und die Stimme ist öfter belegt und heiser als sonst. Das lästige Gefühl der belegten Stimme vergeht, sobald man ein paar Wybert-Tabletten zu sich nimmt, die immer zur Hand sein müssen und in allen Apotheken 1 Mk. pro Schachtel kosten. Bei Erkältung lindern sie den Hustenreiz und beugen den Katarrh der Luftröhre und des Kehlkopfes vor.

Ein Liefer

am alten Wagnweg zu verkaufen.

H. Schultheis.

St. Süßrahm- Tafelbutter

in täglicher frischer Ware empfiehlt
Jean Engel.

Sitz- u. Liegewagen

neue eingetroffen bei
H. Schultheis, Markt.

Klappwagen

neue eingetroffen bei
H. Schultheis, Markt.

Naturrein.

Selbstgekelterten

Rotwein

per Liter 1,20 Mk.
per Flasche 1 Mk. (mit Glas)
in Gebinden billiger empfiehlt
E. Eschenbrenner.

Grüßlings- Wäsche

Hemden, Jacken
Wickelbänder und
Tücher in reicher Auswahl
und billigen Preisen.
Geschw. Schumacher.

Pfeifen u. Mutzen

in schöner großer Auswahl
billig
Rudolf Neuhaus.

Damen-Corsetts

Gute Jacons, in allen
Weiten u. Preislagen bei
Geschw. Schumacher.

Marken- Anfeuchter

empfehlen billig
A. Lemb.

Damen-Unterröcke

in reicher Auswahl zu äußerst
billigen Preisen bei
Geschw. Schumacher.

Radikalin!

Sicherstes Mittel zur Ver-
nichtung aller Fliegen.
Nicht giftig. —
Gebrauch einfach und sauber.
Almeisentod!
Bestes Mittel zur Vertreibung
und Vertilgung der lästigen
Ameisen in Gärten u. Häusern.
Paket zu 10 und 25 Pfg.
empfehlen
Marksburg = Drogerie.

Wohnung

an ruhige Leute zu vermieten.
Aug. Hasenbach.

Tafelschwämme

schöne große, Stück 5 Pfg.,
sowie reiche Auswahl in
**Bade- u. Toilette-
Schwämme**

haben Sie in der
Marksburg-Drogerie.

Apfelwein

— fr. Frankfurter Export —
empfehlen

Jean Engel.

**Moderne Herren-
Kragen, Schlipse,
Manschetten und
Vorhemden**

in reicher Auswahl.
Geschw. Schumacher.

Auslader

für eine Schiffsladung Ziegel-
steine Ende ds. Woche gesucht.
Karl Palm,
Marktmeister.

Unterzeuge

für Herren, Damen und
Kinder
in reicher Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Für 10 Pfg.
eine neue Bluse.

Für 75 Pfg.
ein neues Kleid durch Färben
mit

Braun'schen Haushaltfarben

aus der
Marksburg-Drogerie.

Reform = Hundekuchen

"Magut"

der die Hunde gesund und
leistungsfähig erhält, sehr gern
gefressen wird und eine runde
Form hat, empfiehlt:
Jean Engel, Braubach.

Waschen Sie Stroh-
und Panamahüte
nur mit

Strobin.

Preis 25 Pfg.

Der Hut wird in wenigen
Minuten vollkommen sauber,
trocknet schnell u. erscheint wie
neu. Strobin greift das Ge-
webe des Hutes nicht an und
macht es nicht hart. Der In-
halt eines Packchens "Strobin"
genügt zur Reinigung von 2
Hüten.

Strobin erhalten Sie in der
Marksburg-Drogerie.

Griechischer Weisswein

(naturrein)

per Flasche 60 Pfg.,
"Liter 80"

in Gebinden billiger empfiehlt
E. Eschenbrenner.

Nur Mittel

zur Wäsche

Kernseife, Seifenpulver,
Bleichsoda, Säubersoda,
Schmerzeife, Gallseife,
Chloralkali, Jomolfin,
Blumenseife, Seife,
Cremsorbe, Seife,
Reiniger, Jod's Stärke,
Silberglanzmittel,
Wollwachsseife, Seife,
Perf. Seife, Seife, Dioni
erhalten Sie billigt
und gut bei
Chr. Wieghardt.



Köhler Nähmaschinen

sind die besten

Zu den billigsten Preisen bei

Julius Rüping, Rheinstraße 7.

Gesammelte

Gedichte

von Johanna Weiskirch

Braubach

broschiert 1,75 Mk. und gebunden
2,25 Mk.

und zu haben in der

Buchhandlung A. Lemb.

Heidelbeer-Wein

süß

von annehm. aromatischem Fruchtgeschmack

ärztlich empfohlen für Blutarmer u. Magenleiden

:: per Flasche 80 Pfg.

empfehlen

Jean Engel, Braubach

Neuheiten

für Frühling u. Sommer

Knöpfe, Rüschen, Spitzen,
Kragen, Spitzenstoffen, Besätze
und Schleifen

eingetroffen, billigt bei

Geschw. Schumacher.

Am Samstag, den 25. April ca., Nachmittags

6.10 Uhr findet bei Herrn Anton Rupp in Dachsenhausen

eine

Ausschuss-Sitzung

Tagungsordnung:

Abnahme der Rechnung für 1913.

Der Vorsteher

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigsten Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren

Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit

zeugen kann.

Langjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen

Georg Philipp

Zur

Frühjahrs-Saison

empfehlen in reicher Auswahl:

Spaten mit und ohne Stiel, Rechen,
Hacken, Rührer, St. händchen,
Pflanzenheber usw.

zu den billigsten Preisen

Julius Rüping